

GD mit Taufen + Kinderprogramm 7.4.19 Richterswil „Anfänge“ Mk 4,30-34

Liebe Taufgemeinde aus vielen Generationen,
es gibt ein schönes Mutmach-Lied vom Liedermacher Gerhard Schöne, das geht so: „Alles muss klein beginnen, lass etwas Zeit verrinnen, es muss nur Kraft gewinnen – und endlich ist es gross.“ Bei den Beispielen dafür kommt auch unser Gleichnis vom Senfkorn vor. Ein Kontrastbild von ganz klein und ganz gross. Ein Bild, das mitten aus dem Leben gegriffen ist, um uns etwas ganz Wesentliches deutlich zu machen. Vielleicht hätte Jesus damals auch ein anderes Bild gebrauchen können, das sich bei der grossen und lebendigen Kinderschar heute Morgen aufdrängt: Unsere Kleinsten haben so wie wir alle auch mal in etwa Senfkorngrösse angefangen. Sie wachsen, werden gross und grösser. Auch *das* feiern wir mit dem Willkommen der Taufe. Als einer von *vielen* Meilensteinen auf dem Lebensweg. Zugleich ein ganz *besonderer*, weil das „JA“ des unsichtbaren Gottes mit der Taufe *sichtbar* und für unsere Täuflinge sogar *spürbar* wird. „Alles muss klein beginnen“ – ja, alles. Auch das Gottesreich. Aber was ist das denn genau, dieses Gottesreich? Das ist der Bereich, wo sich Himmel und Erde berühren. Wo wir uns zum einen getragen und gehalten erleben können, als angenommen erfahren, so wie wir sind, mit allen Ecken und

Kanten und Spleens. Wo wir zum anderen so miteinander umgehen, wie es „vom Himmel her“ gedacht ist: vergebend, in Nächstenliebe, in Barmherzigkeit. Das kann aber nicht verordnet oder uns irgendwie übergestülpt werden, so dass wir – schwupps – plötzlich ganz andere Menschen sind. Nein, es muss *wachsen*, von ganz klein zu ganz gross. Das „es *muss* wachsen“ hat auch etwas Verheissungsvolles: Es *muss* so geschehen. Die zuverlässige *Bestimmung* des Senfkorns ist es zu *wachsen*. Bis es ein ganz grosser Baum wird, in dessen Schatten „die Vögel des Himmels nisten.“ Auch das Gottesreich, das so winzig klein, mit einem jeden von uns, beginnt, *kann* gar nicht anders, als zu *wachsen*. Es ist seine zuverlässige Bestimmung.

Und so wie dann die Vögel beim Baum nisten wollen, Geborgenheit finden, so werden auch mehr und mehr Menschen vom Gottesreich angezogen, suchen Schutz in seinem Schatten, suchen die Zugehörigkeit, wollen dabei sein. Könnte sein, dass es das war, was Jesus seinen Jüngern erzählt hat, wenn er ihnen im kleinen Kreise allein war und „alles auflöste“, wie es in den Worten heisst, die wir vorhin gehört haben. Wir sind damit sozusagen zu „Insidern“ geworden. Machen wir was daraus, unsere Täuflinge werden hoffentlich dereinst das ihre dazu tun.

Aber, werden kritische Stimmen zu recht einwerfen, ist das nicht alles ein bisschen naiv oder schöngeredet? Strömen die Menschen wirklich in Scharen in das Gottesreich und seine vorläufige irdische Form, der Kirche? Stimmt das? Nun – es sind immerhin drei Tauffamilien mit einer grossen Kinderschar, Goten und Göttis und Angehörigen hier. Und jeden Sonntag trifft sich eine Gemeinde, die auch unter der Woche in vielen Facetten lebt. Da wächst etwas und darauf dürfen wir vertrauen und hoffen.

Mit *dieser* Fähigkeit auf das Wachsen zu vertrauen und zu hoffen habt ihr euch *für* Kinder und Familie entschieden und seid darum heute hier. Das Bild vom Senfkorn hat damit auch etwas *Trotziges*. Es ist wie mit Luthers sprichwörtlichen Apfelbaum, den er pflanzen würde, auch wenn er wüsste, dass morgen die Welt unterginge. Es ist wie mit unserem Taufbaum hier in dieser Kirche, wo jedes Blatt ein Hoffnungszeichen ist, vergleichbar mit den Blättern der grossen Senfstaupe, wo die „Vögel des Himmels“ eine Heimat finden.

Auch das Gottesreich, das ganz klein beginnt und gross wird, hat etwas *Trotziges*. Entgegen allen Widerständen wächst es unter uns, einfach so, wenn es einmal gepflanzt ist. –

Ein sehr persönliches Beispiel noch dazu: Die letzte Strophe unseres Mutmachlieds geht so:

„Manchmal denk ich traurig: Ich bin viel zu klein! Kann ja doch nichts machen! Und dann fällt mir ein: Erst einmal beginnen. Hab ich das geschafft, nur nicht mutlos werden, dann wächst auch die Kraft. Und dann seh ich staunend: Ich bin nicht allein. Viele Kleine, Schwache stimmen mit mir ein: Alles muss klein beginnen, lass etwas Zeit verrinnen, es muss nur Kraft gewinnen – und endlich ist es gross.“

Das Lied erschien 1988 in der ehemaligen DDR. Ein Jahr später fielen die Berliner Mauer und das damalige Unrechtsregime. Weil wir es einfach so gemacht haben, so wie es dieser Vers sagt und einfach mal angefangen haben und dann wurden es immer mehr.

Ich wünsche uns allen immer wieder gute Anfänge, ganz kleine, die zu etwas ganz Grossem werden können.

Und schliesslich kommen im Bild vom Korn auch schon Karfreitag und Ostern in den Blick, wo sich Christus mit dem Weizenkorn vergleicht, das zuerst in die Erde muss, um zu neuen Leben zu erwachen. Auch das ein Anfang, von etwas ganz Neuem. Amen